

als Repressionsinstrument. Zur Funktionalität der im Waadtländer Staatsarchiv aufbewahrten spätmittelalterlichen Hexenprozessakten (S. 115–134), vermeint „einen kleinen Beitrag zu einer bislang vernachlässigten Thematik“ zu leisten; doch die Funktion der Inquisitionsprotokolle als „Merk-, Kontroll- und Druckmittel“ (S. 6) ist durchaus bekannt. – Paul HEROLD, Schrift als Möglichkeit – Möglichkeiten von Schrift. Genese, Wirkungsweise und Verwendung von Schrift am Beispiel österreichischer Privaturkunden des 12. und 13. Jahrhunderts (S. 135–152), meint als Mitglied „der berühmten“ Wiener Schule der Diplomatik: „Erkenntnisse über die außersprachliche Wirklichkeit“ könnten „nur von einer subjektiven Position aus“ gewonnen werden (S. 135). – Marita BLATTMANN, Der aktive Text. Anmerkungen zur Einwirkung von Bearbeitern auf Texte und zur Einwirkung von Texten auf ihre Bearbeiter (S. 153–162), geht von der Prägung des modernen Lesers durch das Layout aus, um zu zeigen, daß und wie auch ma. Texte „unkontrollierten Zugang“ in das Gehirn fanden; wodurch sich manche Überlieferungsfrage klären könnte. – Jeannette RAUSCHERT, Gelöchert und befleckt. Inszenierung und Gebrauch städtischer Rechtstexte und spätmittelalterlicher Öffentlichkeit (S. 163–181): Rechtstexte übernahmen beim Herrschaftsausbau von Luzern im späten MA „handlungs- oder herrschaftslegitimierende Funktionen“. – Thomas HILDBRAND, Sisypheus und die Urkunden. Mediävistische Überlegungen zur semiotischen Arbeit (S. 183–192), was letztere ist, wird bei dieser „Adaption“ des Sisypheus-Mythos so wenig erklärt wie durchgeführt: Schriftstücke müssen „stets von Neuem für die jeweilige Situation verfügbar und bedeutsam gemacht“ werden (S. 192). – Birgit KATA, Texte im Schutt und zwischen den Balken. Schriftquellen aus archäologischen Fundsituationen in Kempten (Allgäu) (S. 193–228): Kalender-teile, Übungsblätter, ein bischöfliches Mandat fanden sich in Kemptener Abfall; der allgemeine Erkenntniswert liegt wohl für die Realienkunde höher. – Kristina KRÜGER, Schreibgriffel und Wachstafeln als Zeugnisse von Schriftlichkeit im Mittelalter (S. 229–261), erstellt eine Übersicht über Schreibgriffel und Wachstafeln im MA. – Gertrud BLASCHITZ, Wort und Bild auf Realien. Ein Versuch zur Systematik von Inschriften (S. 263–296), versucht als Beitrag zur ma. Epigraphik eine Systematik für Schriften auf Realien. – Barbara SCHEDL, Medien der Verkündigung im Mittelalter. Zu den gemalten Anniversarien im Kremser Dominikanerkloster (S. 297–317), interpretiert ein gemaltes Totenbuch im Kreuzgang der Dominikaner in Krems als Kommunikation zwischen Mönchen und Welt. – Werner TELESKO, Die „Riesenbibeln“. Beobachtungen zu Form und Gebrauch einer hochmittelalterlichen Gattung (S. 319–335), erklärt diese als „Ausdruck des Bestrebens nach greifbar-verdinglichter Umsetzung unveränderlicher Textwahrheit“. – Norbert H. OTT, Text im Bild – Text als Bild. Zu Materialität, Zeichencharakter und Aussageebene von Initialen in mittelalterlichen Handschriften (S. 337–358), sieht den „Realitätscharakter“ einer figürlichen Initiale zugleich als Zeichencharakter. Kunst vermittelt „immer wieder aufs Neue ihre Funktion als Zeichen ... als Zeichen, die für anderes stehen, als das, was sie selbst sind“. – Gosbert SCHÜSSLER, Der symbolische Buchstabe. Ungewöhnliche Künstlerbildnisse des Mittelalters (S. 359–386), betont den ma. Künstlerstolz, der sich als „radikale Demut“ äußerte. –